

SONDERDRUCK AUS:

Geschichte schreiben

Ein Quellen- und Studienhandbuch
zur Historiografie (ca. 1350–1750)

Herausgegeben von

Susanne Rau und Birgit Studt

unter Mitarbeit von

Stefan Benz, Andreas Bihrer, Jan Marco Sawilla
und Benjamin Steiner



Akademie Verlag

Gefördert mit Mitteln
der Deutschen Forschungsgemeinschaft und
der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Abbildung auf dem Einband:

Jakob Mennel überreicht seine fünf Bücher der ‚Fürstlichen Chronik‘ dem Kaiser. Farbige Miniatur in Jakob Mennel, ‚Der Zaiger‘, 1518, aus: Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, hg. v. Kurt Andermann, Sigmaringen 1988, Farbtafel nach S. 128.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-05-004569-6

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2010

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN / ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Satz: Benjamin Steiner

Einbandgestaltung: deblik, Berlin

Druck und Bindung: Druckhaus Th. Mützer, Bad Langensalza

Printed in the Federal Republic of Germany

Einleitung	<i>Susanne Rau und Birgit Studt</i>	1
1.	Orte <i>Andreas Bihrer</i>	11
1.1	Orte des Glaubens <i>Oliver Plessow und Thomas Wallnig</i>	21
1.1.1	Geschichte als Spiegel gottgewollter Ordnung – Johann Bischoffs Rückgriff auf traditionelle historiografische Gestaltungsmuster in seiner Bamberger Bistumsgeschichte <i>Oliver Plessow</i>	22
1.1.2	„Juvavium, Ruperte, tui nunc surgit amore“. Das Programm der erzbischöflichen Ehrenpforte bei der Salzburger Domweihe 1628 <i>Thomas Wallnig</i>	32
1.2	Orte der Macht <i>Gerrit Walther und Stefan Benz</i>	43
1.2.1	Orte der Repräsentation und Macht bei Philippe de Commines <i>Gerrit Walther</i>	47
1.2.2	Hofhistoriografie: Ernennung Marquard Herrgotts OSB zum kaiserlichen Rat und Historiografen 1736 <i>Stefan Benz</i>	55
1.3	Orte des Rechts <i>Heiko Droste</i>	71
1.3.1	Narrationen des Rechts – Der Lüneburger Erbfolgekrieg in der Darstellung Nikolaus Florekes <i>Heiko Droste</i>	73
1.3.2	Edward Cokes <i>Prohibitions del Roy</i> (1698/1656): Die Macht des Rechts als historiografischer Mythos <i>André Krischer</i>	85
1.4	Orte der Instruktion. Diffusion historischen Wissens im Geschichtsunterricht der Frühen Neuzeit <i>Benjamin Steiner</i>	97
1.5	Orte der Exklusivität <i>Birgit Studt</i>	111
1.5.1	Historiografie zwischen Privatheit und Geheimnis – das Familienbuch des Werner Overstolz <i>Marc von der Höh</i>	115

1.5.2	Familiengeschichte – das „Pichl meinen Khindtern zu einer Gedechnus“ der Maria Elisabeth Stampfer <i>Eva Kormann</i>	127
1.6	Orte der Fremdheit. Zwischen Aneignung und Distanzierung: Voraussetzungen und Funktionen von ‚Fremdheit‘ bei humanistischen Geschichtsschreibern <i>Albert Schirrmeister und Stefan Schlelein</i>	138
2.	Prozesse <i>Jan Marco Sawilla</i>	169
2.1	Erfahren und Initiieren <i>Andre Gutmann und Holger Berg</i>	183
2.1.1	„Blutvergiessen, Zerstörung und ungezügelter Hass“ – Wie ein Krieg einen Beamten zur Historiographie brachte <i>Andre Gutmann</i>	185
2.1.2	„Gott danckbar sein / vnd die wolthat [...] aller meniglich / offenbaren.“ Eine <i>Warhaftig[e] Historia</i> unterwegs vom brasilianischen Ubatuba (1554) zu einer Marburger Druckerpresse (1557) <i>Holger Berg</i>	195
2.2	Sammeln und Ordnen <i>Jan Marco Sawilla, Thomas Stockinger und Thomas Wallnig</i>	204
2.2.1	Zwei Briefe an die Bollandisten <i>Jan Marco Sawilla</i>	206
2.2.2	Historische Irrtümer zwischen Korrespondenz und Kollektaneen. Ein Brief von Candidus Klitsch (Bamberg) für Bernhard Pez (Melk) und ein Auszug aus Pez' Kollektaneen zu seiner <i>Bibliotheca Benedictina</i> <i>Thomas Stockinger und Thomas Wallnig</i>	217
2.3	Schreiben und Redigieren <i>Cornelia Laußat und Joachim Schneider</i>	230
2.3.1	Vom persönlichen Memorandum zum kommerziellen Produkt: Das Buch von Kaiser Sigmund des Eberhard Windeck und die Werkstatt des Diebold Lauber <i>Joachim Schneider</i>	234
2.3.2	Der Autor und die Drucklegung seines Werkes. Paolo Giovio in seinen Briefen über die <i>Historiae sui temporis</i> <i>Cornelia Laußat</i>	244
2.3.3	Grundsätze und Planungsstufen der Illustration der Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries von 1546 <i>Christiane Kummer</i>	253

2.4	Veröffentlichen und Verbreiten	<i>Heiko Droste und Jana Hubková</i>	.....265
2.4.1	Ein illustrierter Einblattdruck zur Kaiserwahl in Frankfurt 1619 als Medium kurzgefasster Landesgeschichte in Reimform für jedermann	<i>Jana Hubková</i>	.....270
2.4.2	Geschichte als Spiel – zur Didaktik des Geschichtsunterrichts um 1700	<i>Heiko Droste</i>	.....286
2.5	Rezipieren und Tradieren	<i>Harald Bollbuck, Christian Kuhn und Hans-Uwe Lammell</i>	.....296
2.5.1	Geschichtsfälschung, Überlieferung historischen Wissens und Antikenrezeption – die <i>Antiquitates</i> des Anniius von Viterbo	<i>Harald Bollbuck</i>	.....298
2.5.2	Das Erbe tradieren, die Gegenwart rezipieren. Erinnerungstendenzen der Familiengeschichte der Nürnberger Tucher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	<i>Christian Kuhn</i>	.....308
2.5.3	Sammeln und Erzählen. Eine ärztliche Medailiensammlung	<i>Hans-Uwe Lammell</i>	.....319
2.6	Bewahren und Zerstören	<i>Steffen Krieb</i>	.....331
2.6.1	Wieviel Geschichte ist erlaubt? Frühmoderne Zensur aus römischer Perspektive	<i>Stefan Bauer</i>	.....334
2.6.2	Orte, Namen und Kleinodien. Erinnerungsmedien in der Flersheimer Chronik	<i>Steffen Krieb</i>	.....347
3.	Erzählungen	<i>Stefan Benz</i>	.....359
3.1	Zeit und Epoche	<i>Heike Johanna Mierau und Susanne Rau</i>	.....367
3.1.1	Die alten Regeln der heilsgeschichtlichen Zeiteinteilung gelten fort – Der <i>Liber de temporibus</i> des Matteo Palmieri und seine Fortsetzung im 16. Jahrhundert	<i>Heike Johanna Mierau</i>	.....373
3.1.2	Die Wandlungen der chronologischen Wissenschaft und die Illusionen des Isaac Newton	<i>Chantal Grell</i>	.....390
3.2	Personen und Gruppen	<i>Stefan Benz, Harald Bollbuck und Birgit Studt</i>	.....404
3.2.1	Katholische Geistliche und die historische Begründung ihrer Sukzession. Aus einer programmatischen Vorrede des Jesuiten Jacob Gretser zu einem Bischofskatalog (1617)	<i>Stefan Benz</i>	.....408

3.2.2	Urgeschichte als Identitätsmodell: Albert Krantz' <i>Wandalia</i> <i>Harald Bollbuck</i>	422
3.2.3	Dynastien und Fürsten: Die Chronik des Heidelberger Hofkaplans Matthias von Kemnath als legitimierende Geschichtserzählung <i>Birgit Studt</i>	432
3.3	Raum <i>Raingard Esser, Susanne Rau und Martina Stercken</i>	445
3.3.1	Historisch-topografische Erfassung des Raumes – Chorografien in den Niederlanden und in England im 17. Jahrhundert <i>Raingard Esser</i>	449
3.3.2	Geschichten von Stadt, Land und Universum: Räume der Stadtchroniken und Stadtgeschichten seit dem späten Mittelalter <i>Susanne Rau</i>	459
3.3.3	Kartografie und Chronistik. Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets von 1566 <i>Martina Stercken</i>	475
3.4	Ereignisse <i>Joachim Schneider, Matthias Pohlig und</i> <i>Gerrit Jasper Schenk</i>	487
3.4.1	Das erste Ereignis einer Geschichte: Die Bedeutung der angeblich römischen Gründung Nürnbergs in der Stadtchronik des Sigmund Meisterlin <i>Joachim Schneider</i>	491
3.4.2	Luthers Thesenanschlag von 1516 (!) und seine prophetische Legitimation. Georg Mylius' Gedenkpredigt von 1592 <i>Matthias Pohlig</i>	501
3.4.3	Lektüren im <i>Buch der Natur</i> . Wahrnehmung, Beschreibung und Deutung von Naturkatastrophen <i>Gerrit Jasper Schenk</i>	507
3.5	Geschichte: Rhetorik als Wissensordnung für Historie <i>Stefan Benz und Markus Völkel</i>	521
3.5.1	Johann Adam Webers Darstellung von „Geschichte“ – Geschichte in der Enzyklopädie <i>Stefan Benz</i>	524
3.5.2	Zwischen reflektierter Norm und Selbstverständlichkeit: die rhetorische Ordnung der Historien <i>Markus Völkel</i>	537

3.3.1 Historisch-topografische Erfassung des Raumes – Chorografien in den Niederlanden und in England im 17. Jahrhundert

RAINGARD ESSER

Der folgende Artikel beschäftigt sich mit der historisch-topografischen Erfassung des Raumes in Chorografien, einem Genre, das im 17. Jahrhundert besonders in den Niederlanden und in England produziert wurde. In diesen Werken wurde der geografische Raum einer Stadt oder einer Region nicht nur beschrieben, sondern auch visuell in Karten, Stadt- und Gebäudeansichten vorgestellt. Chorografen arbeiteten vor allem in den Niederlanden vielfach mit Kartografen zusammen, die besondere Erwähnung des beigefügten Bildmaterials wurde häufig als verkaufsfördernd bereits auf den Titelseiten der Werke hervorgehoben. Texte widmeten sich auch der Interpretation des Bildes. Raum war hier sowohl geografisch vermessener und architektonisch aufbereiteter Ort, in dem sich Einheimische und Gäste zurechtfinden sollten. Die Anordnung der beschriebenen und bildlich dargestellten Gebäude verwies aber gleichzeitig auch auf die zivile Ordnung in der Stadt oder in der Provinz und machte ihren Gegenstand damit auch zum symbolischen Raum. Obwohl Chorografien sich auf die Präsentation einer Stadt, einer Provinz oder einer Region fokussierten, wurde in den Beschreibungen auch immer der jeweilige weitere regionale oder nationale Kontext mitgedacht. Die Texte boten ihren Rezipienten so eine Orientierung in den politischen und militärischen Wirren der Bürgerkriege des 17. Jahrhunderts und – in den Niederlanden – ein Identitätsangebot für die neu entstehenden Staaten der Vereinigten Provinzen und der Spanischen Niederlande. Am Beispiel einer Chorografie zu Amsterdam von 1663 sollen im Folgenden die dem Genre zugrundeliegende Kriterien vorgestellt werden.

Einführung

Das Genre Chorografie, das sich in Italien in Anlehnung an klassische Vorbilder mit Flavio Biondos *Italia Illustrata* bereits Ende des 15. Jahrhunderts entwickelte, erlebte in den Niederlanden und auch in England im 17. Jahrhundert eine besondere Blüte. In England bezogen sich die historisch-topografische Beschreibungen zu dieser Zeit vor allem auf *Counties* (die traditionellen Grafschaften des Landes) und Landschaften und wurden für eine landbesitzende Elite geschrieben. Hier setzte eine städtische Geschichtsschreibung im chorografischen Sinne erst im 18. Jahrhundert ein. In den Niederlanden entwickelte sich das Genre, nicht zuletzt durch die politische Neuordnung der siebzehn ehemaligen Habsburgerprovinzen, zu einer Form der Beschreibung von Provinzen, Provinzgruppen und im besonderen Maße auch den schnell wachsenden urbanen Zentren des Landes. Das Genre verdankte seinen Aufstieg einerseits neuen Formen historischer Forschung, wie sie sich in der antiquarischen Bewe-

gung des 17. Jahrhunderts manifestierten, andererseits sicherlich auch den neuen politischen Gegebenheiten, die sich in England aus den Umwälzungen der Reformation und dann im 17. Jahrhundert des Bürgerkriegs, in den Niederlanden als Konsequenz des Achtzigjährigen Krieges ergaben.

Städtische und regionale Chorografien kombinierten die Rekonstruktion der eigenen Vergangenheit mit dem topografischen Überblick über Stadt und Land und ihren geografischen und architektonischen Marksteinen. Sie waren häufig umfangreich und großzügig mit Drucken illustriert und verbanden damit in besonderer Weise die Bild- und Textvermittlung ihres Untersuchungsgegenstandes. Seit Abraham Ortelius' *Theatrum Orbis Terrarum* von 1570, einem Kartenwerk mit einer enormen Breitenwirkung, wurde die kartografische Visualisierung des Landes oder der Stadt vor allem in den Niederlanden, aber auch bei deutschen Kartenmachern immer stärker angefragt. Diesem wachsenden Bedürfnis, Umfang und Grenzen eines Landes oder einer Stadt topografisch-visuell zu erfassen, kamen die Chorografien entgegen. Vielfach wurde gerade auf die hier eingefügten Karten als verkaufsfördernd im Titelblatt und in den Einleitungen hingewiesen (etwa bei Olfert Dapper und Caspar Commelin, siehe hierzu Verbaan 2001). Diese Visualisierungen unterstützten häufig die den Chorografien zugrunde liegende Absicht, ethnografische Versicherungen der Gemeinschaft, Darstellungen von Urbanität gegenüber traditioneller Adelsgeschichte oder Manifestation neuer politischer Grenzziehungen zu sein. Verfasst wurden die Texte zunächst auf Lateinisch. Bereits in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts setzte in den nördlichen Niederlanden eine Umstellung auf die Produktion in der Landessprache ein. In den südlichen Niederlanden wurde dagegen weiterhin vorwiegend auf Lateinisch und damit hauptsächlich für ein internationales, gebildetes Lesepublikum publiziert. Erst im 18. Jahrhundert und nur sporadisch kam es hier zu Übersetzungen in die Volkssprache. Mit der unterschiedlichen Ausprägung von Vernakularität geht die jeweilige Identifikationsgruppe einher, die das Genre ansprechen wollte: Während sich in den Vereinigten Provinzen eine genuin bürgerliche ‚Memoria‘ in der Ausweitung, ja Fokussierung der Erinnerungswürdigkeit auf die bürgerlichen Gelehrten und Eliten vollzog, reagierte man in den Spanischen Niederlanden auf die Krise traditioneller Wissensbestände mit einem bewussten Rückgriff auf lokale Kirchentraditionen und kombinierte die nun entstehenden chorografischen Werke mit der mittelalterlichen Tradition von Bischofskalendern und Hagiografien. Orientiert an den Sicherheitsbedürfnissen vor allem der neu aufgestiegenen Schicht der *gentry* blieb in England die Ausrichtung des Genres fokussiert auf eine Beschreibung des ländlichen Raumes im Aktionsradius von Landbesitzern mit (dem manchmal eher erwünschten als tatsächlich begründbaren Anspruch auf Anciennität.

Während also für den englischen Raum die konservative, bewahrende Ausrichtung dieser Textgattung hervorgehoben werden kann (Parry 1995), was auch mit Einschränkungen für die chorografischen Werke der südlichen Niederlande zu sagen ist, so gilt doch insgesamt, dass die methodologische und theoretische Annäherung an

den Gegenstand in Auseinandersetzung mit den Anforderungen der *artes historicae* auf der einen Seite und den Vorstellungen einer sich nun stärker profilierenden *Antiquitates*-Bewegung auf der anderen, dem Nachdenken über den Zusammenhang von Raum und Ereignis neue und wichtige Impulse gab. In Anlehnung an die weithin zirkulierende Metapher verstand man nun die geografischen und chronologischen Kenntnisse gleichsam als die „Augen“ der Geschichtsschreibung (Büttner 2003). Dieses Konzept lag den Landes- und Stadtbeschreibungen des 17. Jahrhunderts zugrunde, was zu einer Herausforderung für die der Geschichtsschreibung geltenden humanistischen Kriterien führte. Einerseits begann man, das Gebot des einheitlichen, guten Stils zugunsten einer Diskussion des Untersuchungsgegenstandes und seiner Rezeption in der Forschung in Frage zu stellen. Die Forderung, authentische Quellen, zunehmend auch materielle Überreste und nicht-schriftliche Zeugnisse der Vergangenheit wie archäologische Funde, Münzen und Wappen in die Darstellung einzubeziehen, führte zu einer Auseinandersetzung um die Quellenkritik, die sich für die Ausbildung der Fachwissenschaft Geschichte als wegweisend herausstellen sollte. Gleichzeitig drangen mit der räumlichen Darstellung von Gebäuden und Landschaften neue Beschreibungsformen in die historische Erzählung. Chorografien setzten sich zudem bewusst und programmatisch gegen ihre chronikalen und annalistischen Vorgänger ab, indem ihre Autoren darauf hinwiesen, dass sie sich nicht auf die Präsentation einer chronologischen Ereigniskette beschränken, sondern „auch die Anfänge und insbesondere die Ursachen sowohl in kirchlichen als auch in geistlichen Dingen, sowie das Urteil und die Zensur von anderen [Autoren] vorstellen“ wollten (Pontanus 1614, Übersetzung d. Verf.). Während des 17. Jahrhunderts blieb die Darstellung der Topografie und Geschichte einer Stadt oder einer Provinz exemplarisch, d. h., es wurden Ereignisse und Räume vorgestellt, die sowohl Zeichencharakter im Sinne der allgemeineren exemplarischen historischen Erzählung als „magistra vitae“ oder Symbolcharakter für eine bestimmte Ordnung und Haltung im beschriebenen Raum hatten. Dieser Symbolgehalt konnte sich in der Darstellung bestimmter Gebäude, etwa der Wohltätigkeits- und Züchtigungsinstitutionen einer Stadt oder im Verhalten bestimmter Gruppen im Angesicht Ordnung störender Herausforderungen ausdrücken. Obwohl Chorografien ihren Untersuchungsgegenstand auf den städtischen oder regionalen Raum fokussierten, wurde auch immer ein weiterer, nationaler oder sogar internationaler Rahmen mitgedacht. Dazu gehörte in den Niederlanden etwa der repetierte und in seinen Versatzstücken kanonisierte Rekurs auf die Zentralereignisse des niederländischen Aufstandes in seiner ersten, dramatischen Phase, so etwa die Belagerungen von Haarlem und Leiden (1572/73). In den südlichen Niederlanden wiederum wurde Regional- und Stadtgeschichte immer auch als Geschichte des weiteren Habsburgerreiches geschrieben, in dem die spanischen niederländischen Provinzen nur ein Szenario der gegenreformatorischen Politik der spanischen Könige darstellten.

Die Methode der exemplarischen Selektivität wurde allerdings am Ende des 17. Jahrhunderts abgelöst durch die Forderung nach Vollständigkeit, die schließlich in die Sammelleidenschaft des Antiquarianismus des 18. Jahrhunderts mündete, in der die Produzenten ihres aus allen Lebensbereichen, und im Blick auf die starke Ausbildung der Naturwissenschaften als eigenständiger Wissenschaftsdisziplinen besonders verstärkten Untersuchung und Vorstellung von Flora und Fauna des betrachteten Gebiets, nicht selten an der Fülle ihres Materiales scheiterten und die reine Präsentation des Gefundenen dessen Ordnung überschattete. In dieser Phase veränderte sich dann auch die Gruppe der Autoren, die sich zunächst aus Hochschullehrern (Johannes Isacius Pontanus, Marcus Zuerius Boxhorn, m. E. William Camden, Jean Baptiste Gramaye), sowie aus Intellektuellen mit akademischer Ausbildung in anderen Fachgebieten, namentlich der Medizin (Olfert Dapper) und der Theologie (James Ussher, Johannes Smetius) rekrutierte, sich dann aber auf Männer ohne universitäre Ausbildung ausweitete (Caspar Commelin; zum Zusammenhang von Historia und Naturwissenschaften und deren Protagonisten siehe Pomata / Siraisi 2005).

Quelle: Historische Beschryving der Stadt Amsterdam, pp. 4v-6

a. Edition¹

Den Edelen Gestrengen en Groot-achtbaren Heere, Kornelis Witsen, der beide Rechten Dokter, Raed, Oud-Burgermeester, nun Tresorier, t'Amsterdam.

Dat Neerlant en in Neerlant Hollant, en, om noch nader te komen, dees Stadt ook mannen uit-geleevert heeft, die, ten dienste van 't vaderlant, lief en leven in 't oorlogh, dat doorgaens het vereenighde Nederland, en in 't bezonder deez Stadt by wijlen, met 's vaderlants haters, gevoert heeft, vrywilligh in de waegh-schael gestelt hebben, kann niemant onbekent zijn, die maer eens ter loope, de Nederlantsche historien, en 't geene, dies aengaende, in deze beschryving, verhandelt staet, will bezichtigen.

En zeker dat ook de genen, die en wier voorouderen, een groot deel hunner dagen en nachten in 't bedienen, tot heil en nut der gemeente, van burgerlyke ampten, besteden, daer onder (in Hollandsche rondigheid gesproken), U Ed. geen kleen gedeelte van uit staet, en U Ed. voorouderen, sedert een lange reex van Jaren, het zelffte te beurt gevallen is, een onsterflyken naem by den nakomelingen verdienen, geeft d'opgemelte Roomsche wel-

1 Historische Beschryving der Stadt Amsterdam: waerin de voornaemste geschiedenissen (na een kort verhael van gansch Holland en d'omleggende Dorpen, als Ambachts-heerlijkheden, oder deze Stadt gelegen) die ten tijde der Herdoopers, Nederlandsche beroerten, en onder Prins Willems, de tweede, Stadt-houderlijke Regeering, hier te stede voor-gevallen zijn, verhandelt, en Al de Stads gemeene, zoo Geestelijke als Wereltlijke, Gebouwen, in meer als tzeventigh kopere Platen, met haer nevenstaende Beschryving, vertoont worden. Door Dr. O. Dapper, t'Amsterdam by Jacob van Meurs, Boekverkooper en Plaetsnijder in de Nieuwestraet, in de Stadt Meurs, 1663.

sprekende redenaer, in de boven verhaelde woorden, niet duisterlijk te kennen. Deze en diergelycke helden-daden en diensten het Gemene beste en den vaderlande bewezen, dikwils ter gedachten verschijnende, hebben, onder andere hoogh-wichtige redenen, geen klene opwekselen gegeven, om mede iets in 't werk te stellen, waer door, ten dienste der stedelingen, het gemene beste der wetenschappen, eenigzins moghte dienste geschieden en gevordert worden. Geen bequamer dan, noch gevoeghelijker stoffe, en die vermakelijker onder 't schryven wilde vallen Dulce enim unicuique Patria solum, heb ik weten uit te vinden, dan, het spoor van andere Stede- beschryveren hier in volgende, in eene lichaem, en vijf verscheide Boeken iets van deeze stadt, dat oogelyjn en peerle van Europe, t'ontwerpen en op't papier te brengen. Namelyk, na een kort verhael van gantsch Hollant (daer in de wijtloopigheid, mits den yver van't begonnen werk, eenighzins kann verschoonbaer zijn) 't opspeuren der oude inwooderen, die ten tijde der oude Romainen hier in en ontrent Amstellant, hun woonplaets hadden, en 't ontdekken van de gelegenheit der omleggende Dorpen, als Ambachts-heerlijkheden onder deze Stadt gelegen, worden de voornaemste geschiedenissen, die hier ter Stede, sedert den jare twalef hondert en tzeventigh, onder de regeering van ieder Hollantsche Graef, en laetste Stadthouder der Vereenighde Nederlanden zijn voorgevallen, op 't kortste in de drie eerste Boeken ten toone gestelt. En vermits eenige voorgevalle geschiedenissen den Waerom van het gunnen etlijker voorrechten, daer mede eenige Hollantsche Graven deze stadt beschonken hebben, naektelyk ontdekken, scheen het my niet vreemt noch ongerijmt te zijn, deze voorrechten, en vervolgens ook eenige andere van uitheemsche Vorsten en Koningen, op het jaer-getal, daer by te voegen.

Gelyk nu deze plaets, in Stadts gemene uitstekende Gebouwen, voornamelyk Godts huizen, Kerken en dat overkunstelyk werkstuk, en's werelts achtste wonder, het Stadt- of Raedthuis, zoo verre,

Quantum lenta solect inter viburna Cypreßi.

al andere plaetsen van gansch Europe te boven gaet, is in een byzonder, te weten het vierde Boek, al dit gemeen Stadts Bouwerk, op een ry beschreven, en daer nevens in verscheide koopere platen, haer uitterlijke gestalte na't leven uitgebeelt.

Vermits ook een Stadt of Staet, zonder regeering, een romp en lichaem, om zo te spreken, zonder hoofd is, daer by ook van alle staetkundigen een burgerlijke vergadering of stadt verleken wordt, zou het te grove misslag en ongerijmtheit zijn, die mede ten gevoeglijkste en op't bondigste in een byzonder boek, namelyk het vijfde, niet te verklaren.

By brengen zal misschien iemandt op dit werk, dat ik my zaken onderwonden en weder op een nieuw verthoont hebbe, die al over eenige jaren van schrandre herssenen en uitstekende verstanden, in onze tale op 't papier gebracht zijn: dat ook deze stoffe, als verre buiten mijn dagelixe oeffening, door luiden in stadts en staets zaken, kundigh en ervaren, veel bondiger en volmaekter in al haer leden hadt kunnen ontleedt en der geheugenis en den nakomelingen overgelevert worden.

Doch die gelieve voor eerst te weten, dat eenen ieder niet alles te voore komt, en dikwils de tijdt iet verborgens, en ook, nieuws, zoo in't voorvallen van eenige geschiedenissen, al in't stichten van eenige uitmuntende gebouwen (welker Beschryving, deze bladen

beslaet) aen den dagh brenght, 't welk, wat de geschiedenissen aengaet, aenmerkelijk van zelf, ook dikwils tot ontvouwing van't oude dient, en daer onder gemengt als nieuw, de zinnen aenlokt tot lezen en herlezen van't oude en 't nieuwe. Dat ook, ten andere, dit puik der Nederlandtsche Steden en Schatkamer des Aerdtbodems, dien eere verdiene, dat aen het ophalen van desselfs daden, welgeschiktheid in al haer delen, en andere uitmuntentheden, gelijk aen 't beschryven van dat eertijds wijtheerschendt en wereldtdwingende Roome, zich aenendan hebben, zoo men meent, afgesloost over de hondert pennen, geen minder getal schryvers, een groot deel zijner dagen en nachten, kann en behoorde te besteden, zal misschien niemant vreemdt voor komen, die maer eens ter loope, haer volmaektheid in al haer leden will bezichtigen.

Tot antwoordt dient op het tweede, dat 'et gewisselijk een stuk van groote reukeloosheid zoude geweest zijn, en naer bijster onverstant smaken, my in dien arbeit te steeken, en tot het ontvouwen van zoo wightigh een stoffe te beledigen, hadden niet eenige aeloude gedenktekenen en schriften, by U.E.E. berustende, en my van U.Ed. Zoonen mildelijk ter handt gestelt, tot dit werk allereerst aenleiding gegeven, en den yver en lust, om het zelve dus verre voor eerst te voltoien, onsteeken.

Redenen en inzichten, wightigh, mijns oordeels, genoeg, om voor 't berispen van een deel laekzieke tongen, bevrijdt te zijn.

Maer dien laekklip dus zekerlijk te boven geraekt, valt daer misschien noch meer te zeggen, en, zeker, zoo licht niet om te wederleggen; vermits zich iemandt in't berispen van den slechten en onbeslepen stijle van schryven, daer in deze stads gedenkwaardige geschiedenissen, overtreffelijcke Gebouwen, en welgeschickte regeering, vertoont worden, en doorgaens, om de waerheit te zeggen, vry los en slordigh over hene is geloopen, gequeten hebben. Dan die gelieve ook weten, dat ik op zaken, en niet (want recht zeidt Cicero in zijn Tuskelaensche vragen,

Rem opinor spectare debere, no verba)

op een deel opgepronkte woorden, geleedt hebben, dewijl de naekte en eenvoudige waerheit zekere, om zoo te spreken, angels en aenprikselen heeft, daerwe veel meer door ontsteken en aengeprickelt worden, dan door een deel çierlijk opgetoide woorden.

b. Übersetzung

Dem Edelen Gestrengen, Hochachtbaren Herrn, Kornelis Witsen, Doktor beider Rechte, Alt-Bürgermeister und nun Schatzmeister zu Amsterdam

Dass in den Niederlanden, und in den Niederlanden Holland, und, um noch genauer zu sein, diese Stadt auch Männer hervorgebracht hat, die zum Dienste des Vaterlandes Leib und Leben im Krieg, den durchgehend die Vereinigten Niederlande und besonders diese Stadt von Zeit zu Zeit mit den Hassern des Vaterlandes geführt hat, freiwillig in die Waagschale geworfen haben, kann niemandem unbekannt sein, der jemals eine niederländische Geschichte, und das, was in dieser Beschreibung darüber vorliegt, durchgesehen hat.

Und sicher, dass auch diejenigen, die und deren Vorfahren einen Großteil ihrer Tage und Nächte mit dem Dienst zum Heil und Nutzen der Gemeinde in bürgerlichen Ämtern verbringen, wovon (in holländischer Offenherzigkeit gesprochen) Euer Ehren keinen kleinen Anteil haben und Euer Ehren Vorfahren seit einer langen Reihe von Jahren dasselbe zuteil geworden ist, einen unsterblichen Namen unter den Nachkommen verdient, gibt der oben erwähnte römische wortgewandte Redner [i.e. Cicero, Anm. d. Übers.] in den oben erwähnten Worten nicht unverständlich zur Kenntnis. Diese und dergleichen Heldentaten und Dienste zum Gemeinwohl, die oft in Erinnerungswerken erscheinen, haben unter anderen sehr wichtigen Gründen, keine kleine Anregung gegeben, um etwas ins Werk zu setzen, das zum Dienste der Stadtbewohner, dem Gemeinwohl der Wissenschaften dient und es fördert.

Keinen angenehmeren oder zugänglicheren Stoff, der vergnüglicher zu schreiben wäre:

Dulce enim unicuique Patria solum,

habe ich zu finden gewusst, als den Spuren anderer Stadtbeschreiber zu folgen und in einem Korpus von fünf verschiedenen Büchern etwas von dieser Stadt, dem Äuglein und der Perle Europas, zu entwerfen und zu Papier zu bringen. Nämlich nach einem kurzen Abriss über ganz Holland (dessen Weitläufigkeit, aufgrund des Eifers des begonnenen Werkes, verzeihlich sei), das Aufspüren der alten Einwohner, die zur Zeit der alten Römer hier und im umliegenden Amstelland ihre Wohnplätze hatten, und die Beschreibung der unter der Herrlichkeit Amsterdams liegenden Dörfer der Umgebung, werden die wichtigsten Geschehnisse, die hier in der Stadt seit dem Jahre 1270 unter der Regierung von jedem Graf von Holland und dem letzten Statthalter der Vereinigten Niederlande vorgefallen sind, auf das Kürzeste in drei Büchern vorgestellt. Und weil einige vorgefallene Ereignisse die Ursache für die Gewährung etlicher Vorrechte, womit einige holländische Grafen die Stadt beschenkt haben, genau aufdecken, schien es mir nicht fremd oder ungereimt, diese Vorrechte und danach auch einige andere von ausländischen Fürsten und Königen mit Jahreszahlen beizufügen.

Weil nun dieser Ort durch die in der Stadtgemeinde aufgerichteten Gebäude, vornehmlich Gotteshäuser, Kirchen und das besonders kunstvolle Bauwerk, das achte Weltwunder, das Stadt- und Rathaus so weit,

Quantum lenta solect inter viburna Cypreßi,

andere Plätze in ganz Europa überflügelt, werden sie in einem speziellen, nämlich dem vierten Buch der Reihe nach beschrieben und daneben ihr Äußeres in Kupferplatten realistisch abgedruckt.

Weil auch eine Stadt oder ein Staat ohne Regierung sozusagen ein Rumpf oder Körper ohne Kopf ist, dabei auch von allen Staatskundigen eine bürgerliche Versammlung oder Stadt vorgestellt wird, sollte es ein grober Fehler und eine Ungereimtheit sein, diese nicht auf das Schicklichste und Bündigste, in einem besonderen Buch, nämlich dem fünften, zu erwähnen.

Vielleicht sagt jemand über dieses Werk, dass ich mich mit Sachen befasst und sie wieder aufs neue vorgestellt habe, die vor einigen Jahren von anderen mit scharfem Verstand in unserer Sprache zu Papier gebracht worden sind: dass auch diese Stoffe, da sie außerhalb meiner alltäglichen Beschäftigung liegen, durch Menschen, die in Stadt- und Staatsangelegenheiten kundig und erfahren sind, viel gründlicher und vollständiger in all ihren Teilen zur Erinnerung an die Nachkommen vorgestellt werden.

Doch diese mögen wissen, dass nicht jeder alles vorbringen kann und oft die Zeit etwas Verborgenes und auch Neues, was sich in der Geschichte ereignet hat, und auch die Stiftungen einiger vortrefflicher Gebäude (welcher Beschreibung sich diese Blätter widmen) an den Tag bringt, was die Geschichten angeht, diese auch oft der Entfaltung des Alten dient, worin sich Neues mischt, was die Sinne anlockt, das Alte und das Neue wieder und wieder zu lesen. Was auch zum anderen diesem Juwel der niederländischen Städte und die Schatzkammer des Erdbodens der Ehre verdient, dass durch das Wiederholen ihrer Taten und der Wohlgelungenheit all ihrer Teile und anderer Besonderheiten, gleich wie sich an den Beschreibungen des seinerzeit weitreichenden und weltbeherrschenden Rom, so meint man, hundert Federn beteiligt haben, keine kleinere Anzahl von Schreibern, einen Großteil ihrer Zeit Tag und Nacht damit verbringen kann, soll niemandem fremd vorkommen, der einmal zu ihrem Lob ihre Großartigkeit in all ihren Facetten sehen will.

Als Antwort dient zweitens, dass es sicherlich sehr ruchlos und ein Zeugnis von großem Unverstand gewesen wäre, wenn ich mich an diese Arbeit begeben hätte und mich der Vorstellung eines so wichtigen Stoffes gewidmet hätte, hätten nicht einige uralte Erinnerungsstücke und Schriften von Euer Ehren Sohn mildtätig zur Verfügung gestellt, zuallererst zu diesem Werk den Anstoß gegeben und meinen Eifer und meine Lust, geweckt, dieses in Angriff zu nehmen.

Gründe und Einsichten, die, meiner Ansicht nach, wichtig genug sind, um von den Missbilligungen einiger lästerlicher Zungen befreit zu sein.

Aber wenn die Lästerer, mit dem oben Genannten zum Schweigen gebracht sind, fällt ihnen sicherlich noch mehr ein, das nicht so leicht zu widerlegen ist, nämlich wenn jemand den schlechten und ungeschliffenen Stil meines Schreibens missbilligt, in dem die denkwürdigen Ereignisse, die vortrefflichen Gebäude und die wohlgeratene Regierung vorgestellt werden, und der sich durchgehend, um es freiweg zuzugeben, durch das Werk zieht. Diese mögen dann auch zur Kenntnis nehmen, dass ich auf Dinge, und nicht (wie zurecht Cicero in seinen Tuskelanischen Gesprächen sagt: *Rem opinor spectari debere, non verba*) auf einen Haufen aufgeblasene Worte geachtet habe, weil die nackte und einfältige Wahrheit bestimmte, sozusagen, Angeln und Spitzen hat, durch die wir viel mehr angeregt werden als durch einen Haufen zierlich aufgereihter Worte.

c. Kommentar

Die Stadt Amsterdam erwies sich als besonders fruchtbares Betätigungsfeld chorografischer Studien. Im 17. Jahrhundert entstanden hier allein sechs verschiedene Stadtbeschreibungen. Die Hälfte von diesen wurde in den 1660er Jahren gedruckt, als die Stadt durch die Stadterweiterungen und die Fertigstellung des als achtetes Weltwunder gepriesenen Rathauses architektonisch besonders auf sich aufmerksam machte. Zu den Chorografen dieser Periode zählt auch der hier vorgestellte Olfert Dapper. Er gehörte zu der wachsenden Gruppe von Autoren, die nicht als Akademiker, sondern als Intellektuelle und Professionelle anderer Fachgebiete chorografische Arbeiten produzierten. Nach einem Studium in Utrecht (Immatrikulation 1658) praktizierte der gebürtige Amsterdamer Dapper den Rest seines Lebens als Arzt in seiner Heimatstadt. Besser bekannt als seine „Historische Beschryving der Stadt Amsterdam“ sind seine Beschreibungen Afrikas und Asiens. Für die Arbeit an der Studie zu Amsterdam hatte er über seinen Mäzen, den Altbürgermeister Kornelis Witsen und dessen Sohn Zugang zu wichtigen Stadtakten und -urkunden erhalten, die er in seinem Vorwort als Qualifikationskriterium für den Wert seiner Arbeit erwähnt. Seine Beschreibung Amsterdams erschien nur in der Volkssprache. Ein lateinischer Text dieser Gattung wurde nicht mehr erwartet. Dappers Beschreibung steht in gewisser Weise zwischen der humanistischen Geschichtsschreibung und eher antiquarischen Darstellungen von Institutionen und deren architektonischen Manifestationen im Raum. Dapper bediente die durch die Rhetorik gesetzten Markzeichen historischen Arbeitens, die Referenz zu römischen Vorlagen, die Betonung des erbaulichen Beispiels seiner Arbeit, denen er allerdings neue Impulse setzte. Die Absage an die schöne Rede zugunsten der oft unangenehmen „nackten Wahrheit“ gehört ebenso hierzu wie der vaterländische Appell an die eigenen (und nicht nur die vielzitierten klassischen) Ruhmestaten. Der Rekurs auf klassische Autoren bleibt als rhetorische Figur des gebildeten Autors Bestandteil seiner Arbeit, gleichzeitig weist Dapper aber bereits auf eine genuin einheimische Texttradition chorografischen Schreibens über Amsterdam hin, an die er sich anschloss. Die Studie enthält Transkripte historischer Quellen und deren Diskussion. Die bildliche Darstellung dient nicht nur zur Dekoration, sondern ist Bestandteil der inhaltlichen Aussage des Textes. Text und Bild weisen aufeinander.

Bibliografie

Quellen

- Biondo, Flavio (1474): *Italia Illustrata*, Rom.
 Ortelius, Abraham (1570): *Theatrum Orbis Terrarum*, Antwerpen.
 Pontanus, Johannes Isacius (1614): *Historische Beschrijvinghe der seer wijt beroemde Coopstadt Amsterdam*, Amsterdam.

Literatur

- Büttner, Nils (2003): Chorographie: Zwischen Kriegskunst und Propaganda, in: Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte, hg. v. Dagmar Unverhau, Wiesbaden, S. 467-486.
- Esser, Raingard (2003): Schwierige Vergangenheit: Amsterdamer Stadtgeschichte(n) des 17. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Historische Forschung 30, 1, S. 53-74.
- Grafton, Anthony (2005): The Identities of History in Early Modern Europe: Prelude to a Study of the *Artes Historicae*, in: *Historia. Empiricism and Erudition in Early Modern Europe*, hg. v. Gianna Pomata / Nancy G. Siraisi, Cambridge/Mass., S. 41-74.
- Langereis, Sandra (2001): Geschiedenis als Ambacht. Oudheidskunde in de Gouden Eeuw, Arnoldus Buchelius en Petrus Scriverius, Hilversum.
- Mulier, Eco Haitzma (2000): Descriptions of Towns in the seventeenth century Province of Holland, in: *The Public and the Private in Dutch Culture of the Golden Age*, hg. v. Arthur L. Wheelock / Adele Seeff, Newark, S. 24-32.
- Parry, Graham (1995): *The Trophies of Time. English Antiquarians of the Seventeenth Century*, Oxford.
- Sweet, Rosemary (1997): *The Writing of Urban Histories in Eighteenth-Century England*, Oxford.
- Sweet, Rosemary (2004): *Antiquaries: The Discovery of the Past in Eighteenth-Century Britain*, London.
- Tilmans, Karin (1992): *Historiography and Humanism in Holland in the Age of Erasmus: Aurelius and the „Divisiiekroniek“ of 1517*, Nieuwkoop.
- Verbaan, Eddy (2001): Jan Janszoon Orlers schets Leiden. Illustraties in de vroege stadsbeschrijvingen, in: „Tweelingen eener dragt“. Word en beeld in de Nederlanden (1500-1750), Special Issue, *De Seventiende Eeuw*, hg. v. Karel Bostoen / Emer Kolfin / Paul J. Smith, S. 133-168.
- Völkel, Markus (2007): „Hugo Grotius' Grollae obsidio cum annexis von 1629: Ein frühneuzeitlicher Historiker zwischen rhetorischer (Text) und empirischer Evidenz (Kartographie)“, in: *Evidentia. Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit*, hg. v. Gabriele Wimböck / Karin Leonhard / Markus Friedrich, Berlin, S. 85-112.
- Woolf, Daniel R. (2006): *From Hystories to the Historical: Five Transitions in Thinking about the Past, 1500-1700*, in: *The Use of History in Early Modern England*, hg. v. Paulina Kewes, San Marino/Cal., S. 31-68.